

FRUTIGLÄNDER

www.frutiglaender.ch Einzelverkaufspreis Fr. 1.90

Heute mit **Frutiger Anzeiger**

DIE ZEITUNG FÜR ADELBODEN AESCHI FRUTIGEN KANDERGRUND



KANDERSTEG KRATTIGEN REICHENBACH

HERAUSGEGRIFFEN

Besondere Exponate



Am Freitag wurde in Kandersteg feierlich die Sonderausstellung zu Ehren Adolf Ogis eröffnet. **Seite 3**

Besonderer Job



Seit diesem Frühling ist die Krattigerin Christine Stalder Gastgeberin in der Lobhornhütte. **Seite 5**

Besondere Leistung



Jan Wittwer überzeigte beim Oberländischen Schwingfest und gewann einen Lebendpreis. **Seite 9**

Schmal und steil

Knapp vier Kilometer lang ist die Strecke, und sie hat es in sich: Wer den neuen Bike-Trail am Höchsthorn absolviert, muss zahlreiche Kurven und Hindernisse überwinden. Die jüngst eröffnete Schmalspur soll die Verwandlung Adelbodens zum Bikeland einläuten. Im Interview erklärt Initiator Björn Luginbühl die weiteren Pläne. **Seite 2**

Kommen und Gehen

Letzten Mittwoch konnte die Oberstufenschule Frutigen wieder ein ganz normales Schulfest ohne Einschränkungen feiern. Im Zentrum stand die Verabschiedung der Acht- und Neuntklässler sowie einiger abtretender LehrerInnen. Auch der neue Schulleiter wurde schon einmal begrüsst. Für Unterhaltung sorgte der «Fun Run» – ein Überbleibsel aus der Corona-Zeit. **Seite 8**

Lang und luftig

Die Gemmi-Leitung misst knapp 60 Kilometer und reicht vom Wallis bis ins Emmental. Die längste Starkstromleitung der Schweiz führt auch mitten durchs Frutigland. Katharina Wittwer, Redaktionsmitarbeiterin des «Frutigländers», ist den Masten zu Fuss gefolgt und schildert ihre Erlebnisse in mehreren Etappen. Das erste Wegstück führte durch einen Biodiversitäts-Hotspot. **Seite 10**

GLÜCKWÜNSCHE

85. Geburtstag

- Elsa Gerber (12. Juli), Geissbodenstrasse 4, Reichenbach
- Heinz Schwarz (13. Juli), Leissigenstrasse 5, Krattigen
- Heinrich Meichtry (13. Juli), Scheidgasse 46a, Aeschi

92. Geburtstag

- Fritz Waber (12. Juli), Pension Adelmatt, Aeschi

Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen einen frohen Tag sowie alles Gute für die Zukunft!

FRUTIGLÄNDER

Vier Tage gesprungen, gefestet – und «gechrampft»



BILD: ZVG

KANDERSTEG Mit dem Concours stellen die Mitglieder des Reitvereins jedes Jahr einen aussergewöhnlichen Grossanlass auf die Beine. 160 Pferde und ihre BesitzerInnen legten diesmal insgesamt 1000 Starts in 28 Prüfungen hin. Abends traf man sich mit Einheimischen im Festzelt und tanzte teils bis in die frühen Morgenstunden. Für die OrganisatorInnen war der Anlass wie immer auch mit Arbeit und logistischen Herausforderungen verbunden. Wie zum Beispiel bringt man derart viele Pferde im Dorf unter? **Seite 7**

Begeisterung vor und Zufriedenheit auf der Bühne

AESCHIRIED Eigentlich hätte die Premiere des Theaters «Ds Chüejerglüt» schon vor zwei Jahren auf der Freilichtbühne Aeschialmi aufgeführt werden sollen. Das lange, pandemiebedingte Warten hat sich aber durchaus gelohnt.

KATHARINA WITTWER

Die ersten Vorstellungen des Freilichttheaters gehören der Vergangenheit an. Wie bereits beim ersten Mal vor fünf Jahren blieb auf der gedeckten Tribüne jeweils kaum ein Stuhl leer. «Ds Chüejerglüt» aus der Feder und unter der Regie von Christian Däpp handelt von dem, was er am besten kennt: vom

Leben auf der Alp, den unterschiedlichen Meinungen und Machtansprüchen der Bergrechtsbesitzer. Die Sprache ist ungeschönt und direkt. Ausdrücke wie «Gring» und «Scheiche» sind geläufig im harten Leben der Äpler und werden auch so verwendet. Genau das verleiht dem Stück Authentizität.

Eine Zuschauerin war gleich doppelt zu Tränen gerührt

Christoph Berger verkörpert die Hauptrolle, den herrschsüchtigen Bergvogt Kari. «Die Rolle passt mir sehr, sie ist nämlich sehr vielfältig», so sein Kommentar. Martin Berger (in der Rolle des

Bergschreibers) schwärmt: «Ich habe schon beim ersten Mal mitgespielt. Sobald ich hier vor der Alphütte stehe, ins Publikum schaue und «theaterlen» kann, bin ich in meinem Element. Die Zuschauer reagieren und gehen auf die Pointen ein. Das ist einfach sensationell!» Bruno Luginbühl (Godeli) mag das tolle Team. Mit den meisten stand er schon mehrmals auf der Bühne.

«Gut gespielt», «Ein Kompliment an alle» oder «Ein sinnvolles Stück – wie im richtigen Leben», lauteten die Kommentare aus dem Publikum nach der Aufführung. Eine Zuschauerin war allerdings etwas verwirrt ob des Charakters der

Hauptrolle: «Ich kenne Christoph Berger als netten, liebenswerten Mann und musste weinen, weil er im ersten Teil so böse ist. Zum Glück ändert er sich am Schluss. Da musste ich das Taschentuch erneut zücken.» Einem anderen Zuschauer gefiel die «Züglete» am besten.

Die Theaterlust in der Bevölkerung ist jedenfalls spürbar: «Wir sind schon fast ausgebucht, was natürlich erfreulich ist», so die für den Vorverkauf verantwortliche Franziska von Gunten.

Reservierungen sind nur telefonisch möglich und dringend empfohlen. Montag bis Freitag jeweils 18 bis 20 Uhr, Tel. 079 592 66 85.



Bild links: Die Äpler treffen sich zum Aabesitz. **Bild rechts:** Sonja und Ueli, der neue Alpkäser, leisten Bergvogt Kari nach einem Stallbrand Erste Hilfe.

BILDER:MICHAEL SCHINNERLING



9 771661 549207



Das erste Puzzlestück ist gesetzt

ADELBODEN Das Dorf feierte am Samstag die Eröffnung des Höchst-Trails. Die Bikestrecke steht am Beginn eines langfristigen Ziels: die Region Adelboden-Lenk als Bikeland zu etablieren. Neue Routen sind daher bereits angedacht.

RETO KOLLER

Die Kinder der Bikeschule Adelboden sind ganz kribbelig und posieren in ihrer Bikemontur gerne vor der Fotokamera. Ihre Mission: die Jungfernfahrt auf dem Höchst-Trail. Endlich haben die Erwachsenen aufgehört zu reden. Die Kinder düsen los und kurven unter den Augen des Publikums talwärts. Bald darauf folgen ihnen weitere Bike-Erprobte. Sie bauen gar Sprünge ein. Aber auch weniger geübte Biker wagen das Abenteuer. Vorsichtig, aber zielstrebig steuern sie durch den geschlängelten Weg.

Der 3800 Meter lange Trail führt von der Bergstation Höchstthorn auf 1900 Höhenmetern via Chuenisbärgli hinunter ins Berggläger. Auf der mit 50 Kurven und vielfältigen Hindernissen gespickten Piste überwinden die Bikerinnen und Biker 410 Höhenmeter bei einem Gefälle von durchschnittlich 10 Prozent.

Björn Luginbühl ist Leiter Technik bei den Bergbahnen Adelboden AG (BAAG). Er ist Initiant und Projektleiter des Biketrails und stellt sich den Fragen dieser Zeitung.

«Frutigländer»: Björn Luginbühl, erzählen Sie uns etwas über die Geschichte des neuen Trails.

2016 besuchte ich die Region Chamonix, um zu biken. Das Erlebnis liess mich nicht mehr los. Wie könnten wir in unserer Region Vergleichbares anbieten, fragte ich mich. Der Verwaltungsrat der BAAG hatte ein offenes Ohr für meine Idee und gab grünes Licht für die Planung eines Bikenetzes in Zusammenarbeit mit der Lenk Bergbahnen AG. Unsere Vision ist es, aus dem bekannten Skigebiet Adelboden-Lenk eine ebenso beliebte Bikeregion zu machen. Das Sommergeschäft wird angesichts des Klimawandels immer wichtiger.

Seit der Idee sind nun einige Jahre vergangen. War die Realisierung kompliziert?

Jeder Trail ist ein markanter Eingriff in die Landschaft. Es war schwierig, ein Einvernehmen mit den Landeigentümern, dem Amt für Gemeinden und Raumordnung AGR, dem Naturschutz und den Interessen der Bahnen zu finden. Zunächst stiessen wir auf Zurückhaltung bei der Alpschaft, im Lauf der Gespräche wuchs aber das Verständnis. Auch das AGR war skeptisch. Als wir den Behörden aufzeigten, dass bereits eine Sommernutzung des Berges bestand, öffnete sich eine Türe zu einem schnelleren Verfahren in der entstehenden Überbauungsordnung. Wir mussten uns mit drei Einsprachen auseinandersetzen. Letztlich konnten wir uns aber mit allen einigen und dem Baustart im vergangenen Herbst stand nichts mehr im Wege.

Sie eifern damit den erfolgreichen Destinationen in Graubünden und im Wallis nach. Sind Sie nicht um Jahre zu spät dran?

Das glaube ich nicht. Biken ist ein «Jeder-kann-mitmachen»-Markt. Das Bündnerland und das Wallis sind bereits stark auf diesem Gebiet, doch im Berner Oberland hat es noch genügend Platz. Wir haben die Landschaft, die

Wer die 410 Höhenmeter zwischen Bergstation Höchstthorn und Berggläger zurücklegt, muss unter anderem 50 enge Kurven bewältigen. Projektleiter Björn Luginbühl erklärt, weshalb Biketrails wie dieser für Adelboden künftig von zentraler Bedeutung sein dürften.

BILDER: YVONNE BALDINI

Transportanlagen und den Ruf als Top-Skigebiet. Wir können auch als Tummelplatz für BikerInnen erfolgreich sein.

Wie lief die Finanzierung?

Es war klar, dass die Bergbahnen die Investitionen nicht allein stemmen können. Wegweisend war der Gemeindeversammlungsbeschluss vom 4. Mai 2018. Die Adelbodner StimmbürgerInnen sprachen mit nur zwei Gegenstimmen 250 000 Franken für das Projekt «Bikeland Adelboden-Lenk – dank». Das ebnete den Weg in den Verhandlungen mit den Behörden. Sie erkannten an, dass die Bevölkerung dieses neue touristische Sommerangebot wollte. Dazu kamen Beiträge der Bergbahnen, des Hotelierevereins, der TALK, des Vereins Adelboden Tourismus und weiterer Partner. Zuletzt lagen 800 000 Franken im Fonds.

Sie haben für den Höchst-Trail die Hälfte des Kapitals verbraucht. Woher stammen die Mittel für die weiteren Bikepisten?

Ja, wir brauchen neues Geld. Ein Streckenmeter kostet rund 100 Franken. Der

Höchst-Trail wird aber auch Einnahmen bringen. Die BenutzerInnen entrichten pauschal zehn Franken pro Tag, zusätzlich zum normalen Ticket. Davon wollen wir einen Teil für die Weiterentwicklung des Projektes einsetzen.

Weshalb fiel die Wahl auf das Höchstthorn?

Das Gelände ist gut geeignet und die Eigentumsverhältnisse am Berg schienen uns günstig. Wir hatten uns nur mit vier Besitzern für die Durchfahrtsrechte zu einigen – darunter die Alpschaft Lurnig. Die bessere Auslastung der Höchstbahn war ebenfalls ein Beweggrund.

Wie garantieren Sie die Sicherheit der BenutzerInnen?

Wir beschäftigen einen vollamtlichen Bike-Ranger. Er ist für die Sicherheit und die Wartung des Trails zuständig. Wir haben aus dem Winterbetrieb viel Erfahrung mit Rettungseinsätzen.

Welche Strecken planen Sie als Nächstes?

Es sind Trails vom Hahnenmoos ins Geils und von dort ins Berggläger vorgesehen. Wir streben an, alle ein bis zwei Jahre eine neue Strecke zu eröffnen.



Zurzeit spielen sich Ihre Pläne im Gebiet der Bergbahnen Adelboden ab. Die Destination Adelboden-Lenk-Kandersteg hört aber nicht im Berggläger auf...

Wir befinden uns hier in einer raumplanerisch ausgeschiedenen Zone für intensive touristische Nutzung. Das erleichtert vieles. Wir möchten jedoch auch Biketrails in anderen Gebieten wie der Tschentenalp oder Elsiggen/Metsch entwickeln und alle Strecken wie im Winter in einem Tarifverbund vernetzen.

Ohne Trails auf der Lenker Seite ist das Puzzle Stückwerk. Was planen Ihre Nachbarn?

Auch unsere Partner jenseits vom Hahnenmoos sind mit Hochdruck daran, Trails zu schaffen. Im Gebiet Metschstand wollen sie in den nächsten Jahren drei Strecken erstellen. Im kommenden Herbst ist der Baubeginn eines Trails von der Mittelstation der Bergbahn bis zum Ausgangspunkt Rothenbach vorgesehen.

Wie gelangen Biker vom Metsch ins Berggläger zum Höchst-Trail – oder umgekehrt?

Das ist eine harte Nuss. Wir knacken sie mit einem Versuch. Während drei Jahren benutzen Wanderer und BikerInnen die bestehenden Wege gemeinsam, weil das Bauen neuer Bikestrecken viel Zeit in Anspruch nimmt. Mit Infotafeln weisen wir auf diese friedliche «Koexistenz» hin. Ein QR-Code ermöglicht dem Nutzer, Beobachtungen und Beschwerden direkt an uns zu senden. Wir werten sie aus. Das Endziel ist die möglichst vollständige Trennung von Wanderwegen und Bikerouten. Der Weg ist noch lang, weil die Alpschaften Bedürfnisse haben, die wir nicht beiseiteschieben dürfen. Auch im Umgang mit den Landeigentümern heisst das Zauberwort «Koexistenz» – oder einfach Respekt und gegenseitige Rücksichtnahme!



BILDERGALERIE

Mehr Bilder von der Eröffnung finden Sie unter

www.frutiglaender.ch/galerie.html

«Die Tiere werden sich kaum stören lassen»

Toni Hari ist Präsident der Alpschaft Lurnig. Sie ist eine wichtige Landeigentümerin am Höchst. Der Landwirt erklärt die Sicht der Bauern: «Es ist uns bewusst, dass der Skitourismus künftig an Bedeutung verlieren wird. Wir sind nicht grundsätzlich gegen solche Sommeranlagen, auch wenn sie mehr Land beanspruchen als Wanderwege. Der Kanton schützt Wald- und Lischengebiete streng. Veränderungen sind nur auf dem für uns Bauern produktiven Land zugelassen. Das ärgert uns ab und zu. Wir bewirtschaften unser Land im Sommer, die touristische Nutzung hindert uns stärker als im Winter. Die Alpschaft erhält aus den verkauften Biketickets aber eine Entschädigung. Auch die Haftpflichtversicherung ist geregelt. Es hat noch Platz genug und unsere Tiere werden sich durch die Biker wohl kaum stören lassen.



RK

«Interessant sind auch die E-Bikes»

Ralph-Marc Diebold ist Präsident des Vereins Adelboden Tourismus und Verwaltungsrat der TALK AG. Er ist sehr froh, dass der Trail zustande gekommen ist. «Die meisten Projekte sind in der Zuständigkeit der BAAG. Das ist auch richtig so. Ihre Verantwortlichen haben den besten Zugang zu den Landbesitzern. Der Ort Adelboden steht noch am Anfang zum Bikedorf. Zuerst muss ein Angebot bestehen, dann passt sich der Ort schnell an neue Bedürfnisse wie öffentliche Veloständer und Waschstationen an. Interessant für die Hotellerie sind die E-Bikes. Sie ermöglichen den Besuch von Bergen, auch wenn die Bahnen geschlossen sind. Das bedingt aber ein lebendiges Dorf mit offenen Hotels und Geschäften.



RK

Grosses Schaffen auf kleinem Raum präsentiert

KANDERSTEG Eine Sonderausstellung im Haus der Museen würdigt das Wirken von alt Bundesrat Adolf Ogi. Auf seinen 80. Geburtstag hin durfte er sie letzten Freitag eröffnen.

PETER ROTHACHER

Eine Strasse ist in Kandersteg bereits nach ihm benannt, nun wird dem alt Bundesrat eine Sonderausstellung gewidmet. Zehn Tage vor seinem 80. Geburtstag durfte Adolf Ogi sie im Haus der Museen zusammen mit geladenen Gästen feierlich eröffnen. Er hoffe, dass bei den künftigen Besucherinnen und Besuchern angesichts all der ausgestellten Objekte «Freude herrschen wird», so der Jubilar. «Euch als Organisatoren bringe ich meinen Respekt, meine Anerkennung und Freude entgegen.»

Nach den Begrüssungsworten von Doris Wandfluh als Vertreterin der Initiantengruppe und nach dem musikalischen Ständchen von Sämi Zumbrunn (er ist als «The Singing Driver» bekannt) und Willy Huber würdigte Gemeindepräsidentin Barbara Jost das Wirken Adolf Ogis. «Herzlichen Dank, dass wir mit dieser Ausstellung viele Geschichten und Anekdoten aus deinem bisherigen Leben einem breiten Publikum zugänglich machen dürfen.»



Adolf Ogi auf einem Sessel der Sitzgruppe, die ihm der Präsident von Benin im Jahr 2000 schenkte. Unten sieht man den alt Bundesrat, wie er gemeinsam mit Kanderstegs Gemeindepräsidentin Barbara Jost die Ausstellung eröffnet.

BILDER: PETER ROTHACHER

Die Auswahl gestaltete sich schwierig

Als Präsident des Heimat- und Kulturvereins schilderte Rudolf Schorer, wie die Ausstellung entstanden ist. Auf die Idee, dem Ehrenbürger ein so besonderes Geburtstagsgeschenk zu machen, seien zahlreiche Vorschläge eingegangen. «Angesichts der sehr beschränkten Räumlichkeiten mussten wir uns aber auf das Wichtigste – und auf die Zusammenhänge mit Kandersteg – konzentrieren. Denn tatsächlich hat Adolf Ogi unseren Ort weltweit bekannt gemacht.» Die Ausstellung beinhaltet nun vor allem Filme, Bilder, Bücher und mehrere Ehrenurkunden, aber auch ganz eigentümliche Objekte und Geschenke, die der ehemalige Bundesrat in der Geschenkkammer des Bundeshauses deponieren musste. «Damit wir sie nun hier zeigen dürfen, musste eine spezielle Überwachung aufgezogen werden», erklärte Schorer.

Mehrere einzigartige Objekte

Drei Objekte stechen ganz besonders heraus – an erster Stelle ein Geschenk, das als Anerkennung für «besondere Leistungen als Bundesrat» deklariert ist: der Meteorit Ogi. Dieser ist als Bruchstück eines Asteroids in der japanischen Stadt Ogi gelandet, und sein Alter wird auf 4,5 Milliarden Jahre geschätzt.

Sehr spektakulär wirkt ein mit dem Porträt von Adolf Ogi versehener, geknüpfter Teppich aus Usbekistan – ein

Geschenk des Präsidenten Islam O. Karimov anlässlich des WEF 1993 in Davos. «Der Teppich hängt nun hier als Leihgabe an der Wand, denn ich würde ja nie auf meinem Kopf herumtrampeln», meinte der Ex-Bundespräsident schmunzelnd dazu.

Zudem wird eine aus massivem Tropenholz gefertigte Sitzgruppe präsentiert. Der Tisch und die vier Stühle sind von einem afrikanischen Kunsthandwerker gestaltet worden. Es ist ein Geschenk des Präsidenten Mathiue Kérékou der Republik Benin an den damaligen Bundespräsidenten Ogi anlässlich eines Staatsbesuchs im Jahr 2000.

Begleitet von seiner Frau Katrin gab der ehemalige Staatsmann auf dem Rundgang durch die Ausstellung bereitwillig Auskunft über seine Erlebnisse. Er beantwortete auch Fragen zu seinem Wirken als Touristiker, Sportler, Politiker und UNO-Sonderberater für Sport. Dabei betonte der Kandersteger mehrfach die Dankbarkeit gegenüber seinen Eltern: «In dem Haus – keine 200 Meter von hier entfernt – bin ich am 18. Juli 1942 um 17.30 Uhr auf die Welt gekommen. Vater und Mutter haben mir in den Jahren danach so wichtige Werte wie Lebens- und Schaffensfreude vermittelt.»

Keine Lust, jetzt zu politisieren

Auch als 80-Jähriger fühle er sich noch gut, erklärte Adolf Ogi gegenüber dem «Frutigländer». «Der Rücken und mein

linkes Knie machen mir zwar manchmal Probleme, aber ich unternehme alles, um einer Operation vorzubeugen.» Im Winter habe er noch 35 Mal auf den Skiern gestanden, und auch jetzt sei er täglich eine Stunde unterwegs, um sich fit zu halten. Dabei verbringe er vier bis fünf Monate pro Jahr in Kandersteg. «Meinen Geburtstag werde ich mit einem Essen im kleinen Rahmen feiern. Als Abschluss der Feierlichkeiten betrachte ich dann die offizielle Übergabe der Leitung meiner Stiftung «Freude herrscht» an meine Tochter am 2. Dezember in Interlaken.» Auf die aktuelle Weltlage angesprochen, meinte der ehemalige SVP-Magistrat bloss: «Wir brauchen dringend eine bessere, friedliche Welt. Aber über Politik möchte ich jetzt nicht sprechen. Nur noch so viel: «Ich bin kein Putin-Versteher...»

Beim abschliessenden Apéro auf der Etage des Seilbahnmuseums Schweiz erhielt Adolf Ogi, der selbst viele Persönlichkeiten aus aller Welt mit einem Kristall beschenkt hatte, nun auch einen solchen überreicht. «Es ist ein etwas wild gewachsener Bergkristall mit einer besonderen Geschichte, den ich im Namen von Kandersteg Tourismus überreichen darf», erklärte der Strahler Hermann Ogi dazu.

Die Sonderausstellung im Haus der Museen ist bis Ostern 2023 jeweils in der Saison jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag von 14 bis 17 Uhr geöffnet.



Neues Bewertungssystem geplant

POLITIK Aufgrund diverser kritischer Rückmeldungen will der Regierungsrat die Verfahren für amtliche Bewertungen von Liegenschaften vereinfachen. Im neuen System soll auch das Bundesgerichtsurteil zum Ziel-Medianwert berücksichtigt werden.

Der sogenannte «amtliche Wert» bildet im Kanton Bern die Grundlage für die Vermögenssteuer auf Liegenschaften. Alle amtlichen Werte werden mittels einer Neubewertung auf denselben Zeitpunkt hin angepasst, wenn sich die Verkehrswerte seit der letzten Anpassung erheblich verändert haben. Aufgrund der deutlich gestiegenen Immobilienpreise seit der letzten Neubewertung 1999 hatte der Grosse Rat eine allgemeine Neubewertung per 2020 (AN20) beschlossen, die mittlerweile

grösstenteils abgeschlossen ist. Im Rahmen der AN20 wurden sowohl am bernischen Bewertungssystem als auch am Verfahren der Neubewertung Kritik geäussert. Das System sei zu kompliziert und schwer nachvollziehbar, die allgemeine Neubewertung zu kostenintensiv und unflexibel.

Steuerverwaltung prüft Modernisierung

Als Antwort auf die verschiedenen Vorstösse schlug der Regierungsrat vor, eine Auslegeordnung zu erstellen, wel-

che die Vor- und Nachteile des bernischen Systems mit jenen anderer Kantone vergleichen soll. Gestützt darauf könne – falls nötig – ein angepasstes System vorgeschlagen und mit einer Steuergesetzrevision eingeführt werden. Die Steuerverwaltung hat zu diesem Zweck Anfang 2022 das Projekt «NewAB» gestartet. Im kommenden Jahr ist mit einem konkreten Vorschlag für ein neues System der amtlichen Bewertung zu rechnen.

Gesetzrevision voraussichtlich per 2027

Unabhängig von dieser Diskussion ist eine Bestimmung des Dekrets zur AN20 von einer Privatperson und von der Stadt Bern vor dem Bundesgericht an-

gefochten worden. Der Grosse Rat hatte darin als Bewertungsmaßstab einen «Ziel-Medianwert» von 70 Prozent des Verkehrswertes festgelegt. Das Bundesgericht hat diese Bestimmung mit Urteil vom 21. Dezember 2021 (publiziert im Mai 2022) als bundesrechtswidrig aufgehoben. Liegenschaften seien grundsätzlich zum Verkehrswert zu bewerten, wobei auch eigentumspolitische Ziele angemessen mitberücksichtigt werden dürfen. Bei einem Ziel-Medianwert von 70 Prozent sei jedoch klar, dass im Ergebnis die Hälfte der Werte unter 70 Prozent des Verkehrswertes zu liegen komme und dieser damit bundesrechtswidrig sei. Dieses Urteil hat keine direkten Auswirkungen auf die AN20, ist je-

doch für die Zukunft der amtlichen Bewertung zu beachten.

Aufgrund der Entwicklung der Immobilienpreise könnte es in den nächsten Jahren erneut zu einer allgemeinen Neubewertung kommen. Da diese nach dem heutigen System mit grossem Aufwand verbunden ist, will der Regierungsrat die Ergebnisse von «NewAB» abwarten und alle Liegenschaften nach dem neuen System bewerten. Im Zuge dessen soll auch das Bundesgerichtsurteil berücksichtigt werden. Die nötigen gesetzlichen Grundlagen könnten mit einer nächsten Steuergesetzrevision – voraussichtlich per 2027 – geschaffen werden.

PRESSEDIENTST KANTON BERN /
REDAKTION



In Patientenzimmern und Behandlungsräumen braucht es vorerst wieder eine Mund-Nasen-Bedeckung.

BILD: DC STUDIO/STOCK.ADOBE.COM

Wieder mit Maske ins Spital

GESUNDHEIT Die Anzahl der gemeldeten Covid-Fälle und Hospitalisationen nimmt weiterhin kontinuierlich zu. Die Spitäler fmi AG hat deshalb per Anfang Woche wieder eine teilweise Maskenpflicht in ihren Betrieben eingeführt.

In den Spitälern, Seniorenzentren und Praxen der Spitäler fmi AG gilt seit Montag, 11. Juli, wieder eine teilweise Maskenpflicht. Damit will die Berner Oberländer Spitalgruppe die vulnerablen Personen in ihren Betrieben vor einer Covid-Infektion schützen. Das Obligatorium gilt in den Patientenzimmern, in ambulanten Behandlungsräumen sowie während der Sprechstunden und betrifft alle Personen ab sechs Jahren. Gleiches gilt für Mitarbeitende, die im direkten Kontakt mit den BewohnerInnen der Langzeitinstitutionen sind, sowie für alle, die sie besuchen.

Für den Besuch von Covid-Patientinnen und -Patienten gilt zusätzlich ein

FFP2-Masken-Obligatorium. Es sind maximal ein bis zwei Besuche pro Tag möglich. Weiter empfiehlt die Spitäler fmi AG das Tragen einer Maske in Innenräumen, wenn der Abstand von 1,5 Metern nicht eingehalten werden kann.

In den Spitälern Interlaken und Frutigen werden die Restaurants «Intermezzo» und «Mikado» für BesucherInnen vorläufig wieder geschlossen. Die Cafeterias im Seniorenpark Weissenau und im Spital Frutigen bleiben für externe Personen geöffnet.

Impfpraxis in Interlaken wieder geöffnet
Ab Mittwoch, 13. Juli, bietet das Unternehmen wieder Impftermine beim Spital Interlaken an. Angesprochen sind primär Personen über 80 Jahre und immunsupprimierte PatientInnen aufgrund ärztlicher Zuweisung. Die Impfpraxis steht auch allen Personen ab 12 Jahren für Erst- und Zweitimpfungen sowie die erste Booster-Impfung zur

Verfügung. Die Impfungen sind für die genannten Zielgruppen kostenlos. Für Personen unter 80 Jahren ohne ärztliche Zuweisung ist eine zweite Booster-Impfung auch möglich, jedoch vorläufig kostenpflichtig. Der Betrag von 60 Franken ist direkt vor Ort zu bezahlen, wenn möglich mit Kredit- oder Debitkarte.

PRESSEDIENST
SPITÄLER FMI AG

Die Impfpraxis befindet sich in der ehemaligen Garage des Rettungsdienstes neben dem Haus T und ist Montag, Mittwoch und Freitag von 8 bis 12 Uhr geöffnet. Die Anmeldung ist für eine Booster-Impfung zwingend notwendig. Termine können ab sofort via VacMe-Portal des Kantons Bern gebucht werden. Erst- und Zweitimpfungen sind auch ohne Voranmeldung möglich.

Alle aktuellen Informationen zu den aktuell gültigen Covid-Schutzmassnahmen finden Sie unter www.frutiglaender.ch/web-links.html

Keine zweite Phase im Härtefallprogramm 2022

POLITIK Der Vollzug der ersten Phase des Härtefallprogramms 2022 für Unternehmen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie wird im Sommer abgeschlossen. Da im zweiten Quartal dieses Jahres keine behördlich angeordneten Beschränkungen mehr nötig waren, hat der Regierungsrat beschlossen, auf eine

Aktivierung der zweiten Phase des Härtefallprogramms 2022 zu verzichten. Die Vollzugsarbeiten – insbesondere die Kontroll-, Prüf- und Monitoringaufgaben gemäss den Bundesvorgaben – für beide Härtefallprogramme werden nach aktuellem Kenntnisstand noch bis ins Jahr 2026 dauern. Deshalb hat der Regie-

rungsrat die beiden bestehenden Rahmenkredite, die neben den Maximalbeträgen für die Beiträge an Unternehmen auch die kantonalen Vollzugskosten umfassen, bis zum 31. Dezember 2026 verlängert.

PRESSEDIENST
REGIERUNGSRAT

Wer erhält den Innovationspreis 2022?

WIRTSCHAFT Der Innovationspreis Berner Oberland wird sowohl Firmen und Organisationen als auch einfachen Gesellschaften und Privatpersonen aus allen Branchen verliehen. Ziel der Volkswirtschaft Berner Oberland ist es, damit innovative Projekte zu würdigen, die bereits umgesetzt sind und die Ausstrahlung der Region verstärken. Letztes Jahr gingen die Auszeichnungen an den Demenzkompass der Spitex Region Interlaken AG und Psychiatrie Spitäler fmi AG, an die Erlebnisangebote von Tourify GmbH in Uebeschi und an die

Biogasanlage Frutigland GmbH. Die aktuelle Ausschreibung endet am 31. August 2022. Die Preise werden am 5. Januar 2023 im Rahmen des Neujahrsapéros der Volkswirtschaft Berner Oberland übergeben. Die Beurteilung erfolgt durch eine unabhängige Jury. Die Innovationspreise sind mit je 3000 Franken dotiert. Es werden bis zu drei Preise pro Jahr verliehen.

PRESSEDIENST VOLKSWIRTSCHAFT BERNER OBERLAND

Weitere Informationen zum Thema finden Sie online unter www.frutiglaender.ch/web-links.html

Verkehrsvision für den Kanton Bern

POLITIK Ein leistungsfähiges, sicheres und nachhaltiges Verkehrssystem: Das ist das Ziel der «Gesamtmobilitätsstrategie Kanton Bern 2022». Ein neuer Schwerpunkt liegt auf der Vernetzung der verschiedenen Fortbewegungsmittel.

2008 hat der Regierungsrat die Gesamtmobilitätsstrategie (GMS) erlassen. Seitdem haben sich das Umfeld der Mobilität, das Verkehrsangebot und das Verkehrsverhalten verändert: Besonders in städtischen Gebieten wächst die Bevölkerung und damit auch der Verkehr. Die Digitalisierung entwickelt sich stark, und das Teilen von Verkehrsmitteln nimmt zu. Auch der Veloverkehr wächst insbesondere wegen der Beliebtheit von E-Bikes überdurchschnittlich stark.

Die aktualisierte und vom Regierungsrat verabschiedete Strategie GMS 2022 reagiert auf solche Veränderungen. Sie zeigt auf, nach welchen übergeordneten Zielen und Strategien der Regierungsrat seine Aufgaben im Mobilitätsbereich erfüllen will. Sie baut auf der bewährten 3V-Strategie auf (Verkehr vermeiden, verlagern und verträglich gestalten). Neu wird sie zur 4V-Strategie (Verkehr vernetzen) erweitert.

Das Kombinieren soll einfacher werden

Wegen der zahlreichen Herausforderungen im Verkehrsbereich braucht es in Zukunft flexiblere, gemeinsam genutzte und auf die verschiedenen Regionen des Kantons ausgerichtete Mobi-

litätsangebote. Die Strategie will die verschiedenen Verkehrsmittel besser vernetzen, um attraktive Wegketten mit aufeinander abgestimmten Verkehrsmitteln zu schaffen (z. B. Velo, öffentlicher Verkehr, Car-Sharing, Individualverkehr). Die Strategie schafft die Voraussetzungen, Mobilitätsangebote auch digital zu verbinden und weiterzuentwickeln, um das System zu optimieren, besser zugänglich zu machen und zu vereinfachen. In Zukunft soll es beispielsweise einfacher werden, für eine Reise verschiedene Verkehrsmittel zu kombinieren. Dies will der Bund durch attraktive Verkehrsdrehscheiben an wichtigen Haltestellen des öffentlichen Verkehrs erreichen.

Gemäss der Vision der GMS 2022 ist der Verkehr im Jahr 2050 klimaneutral, verursacht möglichst geringe Luft-, Lärm- und Lichtbelastungen, führt zu möglichst geringen Beeinträchtigungen der Biodiversität und beansprucht möglichst wenig Boden. Die GMS 2022 wurde von der Bau- und Verkehrsdirektion in Zusammenarbeit mit anderen Direktionen erarbeitet und ist für die Kantonsverwaltung verbindlich.

PRESSEDIENST REGIERUNGSRAT



Dem Regierungsrat schweben attraktive Verkehrsdrehscheiben vor.

BILD: HKAMA/STOCK.ADOBE.COM



Im Gastgewerbe ging die Erwerbslosenzahl am stärksten zurück.

BILD: JACKF/STOCK.ADOBE.COM

Wieder weniger Arbeitslose

ARBEITSMARKT Die Zahl der Arbeitslosen im Kanton Bern sank im Juni 2022 um 607 Personen auf 8580. Die Quote ging von 1,6 auf 1,5 Prozent zurück (Schweiz: von 2,1 auf 2,0 Prozent). Der anhaltende Rückgang der Arbeitslosigkeit lässt sich mehrheitlich mit saisonalen Effekten erklären, ist aber breit abgestützt. Bereinigt um die jahreszeitlichen Effekte ist der Wert im Kanton Bern stabil geblieben. Am stärksten war der Rückgang im Gastgewerbe (–187 Personen), im Baugewerbe und in der MEM-Industrie (je –79 Personen). Zudem wiesen nahezu alle übrigen Branchen rückläufige Arbeitslosenzahlen auf.

In allen Verwaltungskreisen ging die Arbeitslosigkeit zurück. Am stärksten war der Rückgang im touristischen Verwaltungskreis Obersimmental-Saanen. Die Spannweite der Arbeitslosenquote in den zehn Verwaltungskreisen geht von 0,5 (Obersimmental-Saanen, Frutigen-Niedersimmental und Interlaken-Oberhasli) bis 3,0 Prozent (Biel/Bienne).

Verglichen mit dem Juni 2021 sind 4259 Personen weniger arbeitslos. Im Juni 2022 trafen 56 Voranmeldungen zur Kurzarbeit ein. Sie betrafen 467 Beschäftigte (Mai 2022: 77 Voranmeldungen für 677 Beschäftigte).

PRESSEDIENST KANTON BERN

KOLUMNE – QUERGESEHEN



Göttliche Synapsen

Nie hat mir eine Kolumne mehr Reaktionen eingebracht als jene, die ich vor vielen Jahren – damals noch im «Berner Oberländer» – über den Glauben schrieb. Ob jemand an Gott glaube oder nicht, so mutmasste ich, hänge von den Schaltungen seiner Gehirnsynapsen ab. Das war nicht frei erfunden – es war damals in den Zeitungen zu lesen, als Hypothese der neurophysiologischen Forschung. Demnach könnte das gläubige Erleben Gottes ein blosses Hirngespinnst sein.

Die meisten Zuschriften, die ich erhielt, meinten es gut mit mir: Ich solle einfach mal die Bibel lesen! Dann würden mir diese gehirnwissenschaftlichen Flausen schon vergehen, und ich würde unweigerlich zum Glauben finden. Allerdings: Ein solches Resultat wollte sich bisher nicht einstellen. Da kann ich die Bibel studieren, so lange ich will. Irgendwelche Beweiskraft hat sie nur für jene, die an sie glauben.

Bin ich also ein Atheist? An dieser Stelle erinnere ich mich an mein Schüleraustauschjahr als 17-Jähriger in Kalifornien. Anders als in der Schweiz, wo uns nur die Optionen «gläubig» oder «nicht gläubig» geläufig waren, kannten zu meinem Erstauen schon damals viele US-Jugendliche den Begriff des Agnostizismus. Zur Frage nach der Existenz Gottes sagen Agnostiker kurz und einfach: «Ich weiss es nicht.» Wir können es nicht wissen. Und es spielt fürs Leben auch keine Rolle – wir werden es früh genug erfahren. Nach dem Tod ...

Wobei: Selbst wenn es einen Gott gibt, garantiert dies uns Menschen ja noch lange kein ewiges Leben. Der Dichter und Pfarrer Kurt Marti zum Beispiel war ein gläubiger, tiefreligiöser Mensch. Dass ihn allerdings ein Fortbestehen nach dem Tod erwartete, daran hegte Marti grösste Zweifel: «Ich glaube nicht an eine unsterbliche Seele. Unsterblich ist nur Gott», sagte er einmal. Auch für die Tierwelt gibt es gemäss gängiger christlicher Lehre kein Jenseits, weder Paradies noch Hölle. Warum sind Gläubige so überzeugt, dass Gott ausgerechnet mit den Menschen anders verfährt? Dass er sogar unseren Gebeten zuhört? Nimmt sich der Mensch etwas gar wichtig?

Wie gesagt: Wir wissen es nicht. Anstatt irgendetwas zu glauben, lobe ich mir deshalb den Agnostizismus. Auch dieser schliesst ja nicht aus, dass zwischen Himmel und Erde manch Höheres bestehen könnte, das sich unseren Sinneskräften und wissenschaftlichen Messmethoden (noch?) entzieht.

Wer weiss? Falls das mit den Gehirnsynapsen zutrifft: dass sie bei mir auf «Nicht-Glauben» geschaltet sind, finde ich jedenfalls ganz okay.

TONI KOLLER
TONI_KOLLER@BLUEWIN.CH

Arbeiten im Angesicht des Dreigestirns

PORTRÄT HüttenwartIn ist kein offiziell anerkannter Beruf, vielmehr eine Berufung. Wer eine Berghütte führen kann, war oft einfach zur richtigen Zeit am richtigen Ort. So erging es auch der Krattigerin Christine Stalder.

KATHARINA WITTWER

In den Bergen war Christine Stalder schon als Kind mit der JO des SAC Niesen gerne. Klettern sowie Hochgebirgs- oder Skitouren liebt sie immer noch, doch diesen Sommer werden ihre sportlichen Tage in alpinem Gelände schnell gezählt sein. Seit diesem Frühling hat sie nämlich vom SAC Lauterbrunnen die Lobhornhütte gepachtet- und hat dadurch keine Zeit mehr für Touren.

Von der Floristin zur Gastgeberin

«Ich habe schon vor vielen Jahren gesagt, ich wolle mal eine Hütte führen. Nun hat es geklappt», erzählt die Krattigerin im engen Ess- und Aufenthaltsraum der Lobhornhütte. Christine, das jüngste von drei Kindern, ging noch zur Schule, als ihre Eltern die Geltenhütte übernahmen. In den Ferien und an manchen Wochenenden half sie dort mit. Nun ist es genau umgekehrt. Ihre Eltern Ueli und Marianne sind inzwischen pensioniert und unterstützen ihre Tochter vor allem an Wochenenden.

Der berufliche Werdegang der 35-Jährigen hat wenig mit dem Gastgewerbe zu tun, ist sie doch ausgebildete Floristin. Die leidenschaftliche Blumenbinderin konnte 2009 sogar an den Berufsweltmeisterschaften in Calgary teilnehmen. Seither amtiert sie als Prüfungsexpertin an Lehrabschlussprüfungen und den alle paar Jahre stattfindenden SwissSkills. Auch war sie in dieser Funktion schon an Schweizermeisterschaften tätig. Seit einigen Jahren arbeitet sie als Floristin im Hotel Palace in Gstaad. «In der Frühlingsschwingsaison ist das Hotel geschlossen. In dieser Zeit war ich Gehilfin in der Finsteraarhornhütte.» Der Wunsch, selbst eine Hütte zu übernehmen, wurde immer grösser. «Mir war klar, dass es eine im Grünen sein muss – irgendwo, wo ringsum Blumen blühen.» Um gewappnet zu sein, absolvierte sie während der Corona-Zeit schon einmal den Hüttenwartkurs des SAC.

«Die erste grosse Bestellung war eine Herausforderung»

Eigentlich wollte Christine Stalder ihre neue Aufgabe langsam angehen und im Mai bloss an den Wochenenden öffnen. Wegen des schönen Wetters gingen jedoch viele Buchungsanfragen für werktags ein, sodass sie von Beginn an durchgehend für die Gäste da war. «Unter der Woche war ich meistens alleine. So konnte ich mich langsam eingewöhnen.»



Normalerweise hat Christine Stalder kaum Zeit, auf dem Rand ihres Kräutergärtleins zu sitzen.

BILD: KATHARINA WITTWER

Über die Auffahrts- und Pfingstwochenenden und seit Beginn der Sommerferien herrscht Hochbetrieb. Familienangehörige und Freunde kommen für je zwei oder mehrere Tage zum Helfen. Die Saisonangestellte – eine gelernte Köchin – trat ihre Stelle Mitte Juni an.

Ein Blick in die Speisekarte überrascht. Die Auswahl an Mittagsverpflegung und Getränken ist gross, obwohl Helikopterflüge teuer sind und das Gewicht pro Rotation beschränkt ist.

Von Mutter Stalder eigenhändig angesetzter Holundersirup und sogar aufgebrauhter Chai Latte (indischer Gewürztee mit Milch) sind zu haben. «Chai ist eine Herzensangelegenheit – ich trinke ihn nämlich sehr gerne. Punkto Zubereitung gibt es noch Optimierungspotenzial», schmunzelt Christine Stalder. Ihre Liebe zum Detail – zum Beispiel ein frisches Minzblatt aus dem hauseigenen Kräutergärtlein im Sirupglas – passt nicht so

recht zu einem rationalen Tagesablauf. «In dieser Beziehung muss ich wohl noch einiges lernen.»

Die Abendmenüs für die maximal 24 Übernachtungsgäste sind einfach, aber deftig. Je nach Stand der Vorräte wird rollend geplant. Geht etwas aus – was bei den Getränken bereits vorgekommen ist – kommt der Hüttenwartin die Kreativität zugute. «Die erste grosse Bestellung war eine Herausforderung. Ich hatte keine Ahnung, wie viel ich wovon benötige. Von meinen Vorgängern hatte ich zwar Anhaltspunkte erhalten, doch die Wünsche der Gäste sind nicht absehbar.»

Platzverhältnisse lassen keine Privatsphäre zu

Die Lobhornhütte mit ihrer einmaligen Aussicht auf Eiger, Mönch, Jungfrau und Co. ist zu Fuss von verschiedenen Seiten her gut erreichbar. Die Gegend mit dem malerischen Sulsseewli gilt als Kraftort.

Kein Wunder, dass auf der Terrasse viele Passanten einkehren. In den äusserst engen Platzverhältnissen zu arbeiten, ist allerdings nicht jedermanns Sache. Jede noch so kleine Ecke ist mit Vorräten besetzt. Abstellflächen fehlen fast gänzlich. Alles, was nicht mehr benötigt wird, muss umgehend zurückgestellt werden. In der Küche gibt es kaum Platz – auch nicht für den Holzvorrat (gekocht wird hier mehrheitlich mit einheimischer Energie).

In der «Dependance» hat die Hüttenwartin ihr eigenes Zimmerchen, das sie in der Hochsaison mit einer Angestellten teilen wird. «Privatsphäre gibt es hier nicht, das muss man schon aushalten können. Im Aufenthaltsraum hören die Gäste, was wir in der Küche reden und umgekehrt», so Stalder. Die Nähe habe jedoch zweifellos auch ihr Gutes: «Es ergeben sich wertvolle Begegnungen und schöne Gespräche. Die Gäste geben mir viel!»

Ein Wandervorschlag

Im Zusammenhang mit der Lobhornhütte hat «Frutigländer»-Kolumnistin Yvonne Schmoker folgenden Wandertipp auf Lager:

«Eine Überschreitung vom Saxettal über den Bällenhöchst ins Lauterbrunnental ist kombinierbar mit dem Besuch der Lobhornhütte – sei es für eine Übernachtung oder auch nur einen Zvieristopp. Mit dem Postauto erreicht man Saxeten und wandert zuerst gemütlich durch den Chratzeren-Wald, bevor es steil bergan durch die Schlipfwengen über Usserbällen zum Bällenhöchst geht. Der Abstecher zum Gipfel ist fast ein Muss, bietet er doch eine sagenhafte Aussicht über den Thuner- und Brienersee bis übers Mittelland hin zum Jura und auf der anderen Seite auf die markanten Kalkbu-

ckel der Lobhörner, Schwalmeren und auf die hohen Berge der Berner Alpen. Der Abstieg durch den schroffen Tschingel-Kessel unter der Sulegg durch führt dann schon bald vorbei am Sulsseewli zur wunderschön gelegenen Lobhornhütte. (Wer eine Hüttenübernachtung plant, wandert am zweiten Tag durch das einsame Saustal und über das Bietenhorn nach Mürren.) Nach Sulwald gelangt man über einen teils steilen alten Zügelweg. Mit der Luftseilbahn oder mit dem Trottinett erreicht man schliesslich Isenfluh, von wo aus man mit dem Postauto wieder nach Interlaken gelangt.

Strecken zusammenfassung: 1200 Höhenmeter Aufstieg / 800 hm Abstieg; 5 Stunden.»

REDAKTION / YVONNE SCHMOKER

Reflexion und Vision am Strategietag des LF

POLITIK «Wo stehen wir heute? Wo wollen wir hin? Was funktioniert gut? Was können wir bewegen?» Mit diesen Fragen hat sich das Liberale Frutigen (LF) kürzlich an seinem Strategietag befasst. Die Hauptaufgabe der Arbeitsgruppe war eine Standortbestimmung in Bezug auf die Bereiche Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft (angelehnt an das Leit- und Zukunftsbild der Einwohnergemeinde Frutigen). «Die idyllische Kulisse der Elsigentalp und das traumhafte Sommerwetter schufen ausgezeichnete Rahmenbedingungen für klare Reflexionen und kreative Ideen», schreibt die Partei.

Ausserst interessant sei die Vision einer Standortförderung mit Einbezug von Industrie, Gewerbe, Tourismus und Vereinen gewesen. Essenziell sei für das

LF, den Dialog mit allen Anspruchsgruppen zu suchen und innovative Ideen zu wagen, insbesondere auch, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gewährleisten und der sich zuspitzenden Lage auf dem Arbeitsmarkt zu begegnen.

Potenzial zur Standortoptimierung

Ein anderer Schwerpunkt lag auf dem Thema Energie und auf der Frage, wie Frutigen zu einer höheren Energieeffizienz der Gebäude beitragen und die Hausbesitzer für erneuerbare Energieformen sensibilisieren könne. «Ideen wie bürgernahe Informationsmöglichkeiten und finanzielle Anreize gaben einiges zu diskutieren und dürften sicher weiterverfolgt werden», ist die Partei überzeugt.

«Fazit des Strategietages: Frutigen hat in allen Bereichen viel zu bieten, hat aber auch Potenzial zur Standortoptimierung.» Dabei müsse jedoch auf die Erhaltung intakter Lebensräume für Mensch und Tier geachtet werden. Das

Spannungsfeld Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft sei herausfordernd, aber auch voller reeller Chancen für Wertschöpfung und Nachhaltigkeit.

PRESSEDIENST LIBERALES FRUTIGEN / REDAKTION



Die Arbeitsgruppe der Partei hat sich zur Standortbestimmung getroffen.

BILD: ZVG

IHRE MEINUNG
INTERESSIERT

Online-Kommentare auf
unserer Webseite machen Ihre
Replik publik.



www.frutiglaender.ch

Diese Bilder sind nur auf den ersten Blick identisch. Finden Sie die 7 Unterschiede?



© adm/DEIKE

In jeder Spalte, in jeder Zeile und in jedem Block dürfen die Ziffern 1 bis 9 jeweils nur einmal vorkommen.

	5	9				4	2	
			5		3	9		1
	4		8	2				3
9			7	6	8			
5	1						8	9
6			1		5			4
		1			4	3	9	
7				1			4	
	3	2				5		

	6	1				4		2
	7		1	2				6
		4		9	8			5
7	9		8	6				
1			5			6	2	
2			7			8	5	
					3		4	8
4	1	8	9					
					7		6	1

Die Auflösungen aller Rätsel finden Sie in der nächsten Ausgabe.



160 Pferde bevölkerten das Dorf

KANDERSTEG Von Donnerstag bis Sonntag fand der traditionelle Concours statt. Für den Reitverein ist der Aufwand im Vorfeld und während des Anlasses enorm – vor allem, was die Unterbringung der Tiere betrifft. Viele Mitglieder nehmen sich eine Woche Ferien, um den Event auf die Beine zu stellen.

KATHARINA WITTWER
Bereits Ende Juni fuhren vollgeladene Lastwagen nach Kandersteg und brachten Material für die Pferdeunterkünfte. Die auf Stallzelte spezialisierte Firma Braig aus Baden-Württemberg stellt stets auch Personal, das mit der Hilfe von Mitgliedern des Reitvereins Kandersteg die Stallungen für die Pferde zusammenbaut. «Anders als bei Festzelten wird jede der vier mobilen Unterkünfte beidseitig in je 20 Einzelboxen unterteilt. Zusätzlich müssen Strom- und Wasserleitungen eingerichtet werden – alles in allem ein «Chrampf», erklärt OK-Mitglied Christa Bohny. Zur Bereitstellung der Unterkünfte für die edlen Vierbeiner gehört auch das Organisieren von Einstreu, Futter, Tränkekesseln, Schaufeln, Gabeln, Karretten und all dessen, was für die Sauberhaltung der Ställe notwendig ist. Die ReiterInnen bringen individuelles Material mit und sind selbst für die Pflege ihrer Tiere zuständig.

Privatsphäre ist wichtig
Die meisten TeilnehmerInnen reisten mit ihren Springpferden bereits am Mittwoch an – so auch Helene Hofstetter mit ihrer Stute «Elvetique du Biolay» aus dem Kanton Schaffhausen. «Wegen des starken Verkehrs rund um Zürich benötigte ich für die Fahrt ganze vier Stunden. Es ist stets beruhigend zu wissen, dass hier alles bestens vorbereitet ist

und die reservierten Boxen angeschrieben sind.» Die Stute schien sich hier jedenfalls wohlfühlen. Sie und ihre Besitzerin hatten an vier Tagen insgesamt sechs Einsätze mit genügend langen Pausen dazwischen.
«Wenn ein Pferd fressen kann, Bewegung hat oder sonstwie beschäftigt ist, geht es ihm gut», erklärt Hofstetter und fügt an, dass sich die Gedanken der ReiterInnen – seien sie positiv oder negativ – umgehend aufs Tier übertragen. «Pferde sind sehr feinfühlig. Sie spüren

sogar den Herzschlag der Person auf ihrem Rücken.» Zwischen Bahnhofmatte und Schützenweg, entlang des Bahnhofgässlis und der Sesselbahnstrasse bis zu den Stallungen, waren ständig Pferde, SportlerInnen und Begleitpersonen unterwegs, Letztere häufig mit Velo oder E-Trotti. Auf halber Strecke war eine Pferdedusche eingerichtet. «Auch Pferde benötigen bei diesen Temperaturen eine Abkühlung», erklärte eine junge Reiterin. Weil ihr Wallach an diesem Tag ein zweites Mal startete, wäre die Zeit zum



Die Sprungwettkämpfe fanden wie immer auf der Bahnhofmatte statt.

BILDER: WI/ZVG



Trocknen nach einer Ganzkörperdusche jedoch zu kurz gewesen. Deshalb spritzte sie vorerst bloss seine Beine ab. Ob er nach seinem zweiten Durchgang in den Genuss einer Ganzkörperdusche kam, ist nicht bekannt.



BILDERGALERIE
Mehr Bilder vom Kandersteger Concours finden Sie unter
www.frutiglaender.ch/galerie.html



Die mobilen Stallungen für die Tiere waren beidseitig in je 20 Einzelboxen unterteilt.



BILDER: WI/FRITZ JOST

28 Prüfungen und 1000 Starts

Wie jedes Jahr wurden von jeweils 8 Uhr morgens bis zum späteren Abend auf der Bahnhofmatte die Springprüfungen durchgeführt. Es handelte sich um insgesamt 28 Prüfungen und fast 1000 Starts. Den «Edelweiss-Final» über 125 cm auf höchstem regionalem Niveau gewann nach einer spannenden Siegerrunde Nicole Helfer mit ihrem Pferd Cenai. Als Einzige blieb sie bis zum Schluss fehlerfrei und konnte sich somit den Sieg sichern.

Den «Edelweiss-Final» über 115 cm gewann Sara Leuthardt mit «Lasko de la Vonteliere» und jenen über 105 cm Mirjam Dobler mit «Nerina vom Girs-tel». Auch OK- und Vereinsmitglieder

erzielten gute Resultate in den Prüfungen: Nathalie Lörtscher gewann zwei Prüfungen über BR95 und BR100, OK-Präsident Hansueli Hänni schaffte es mit seiner Stute in einer R115cm-Prüfung auf Rang zwei und Victoria Bohny erreichte mit ihrem «Clarence K» in einer R120-Prüfung den dritten Rang.

PRESSEDIENST OK REITFEST

Weitere Resultate von Vereinsmitgliedern:
Linda Rubin mit Carlo: 9. und 10. Rang; Dany Scheidegger mit Crissy: 8. Rang; Yvonne Rumpf mit Lando: 9. Rang; Simona Hänni mit Chavive: 5. und 7. Rang; Nadja Rothenbühler mit Obora's Sara: 6. Rang; Victoria Bohny mit Mabelle: 4. und 6. Rang; Linda Lörtscher mit Carina: 7. Rang.

IM BILD

KANDERSTEG Der Kandersteger Concours ist das einzige viertägige Reitfest in der Schweiz. ReiterInnen und Angehörige verbringen hier einige Tage Ferien. Die PferdesportlerInnen schätzen es besonders, inmitten der Berglandschaft zu reiten. Am Abend treffen sich ReiterInnen und auch Einheimische im Festzelt, wo bis in die frühen Morgenstunden zu DJ-Musik getanzt und gefeiert wird.

Die Stimmung auf der Bahnhofmatte war in den vergangenen Tagen entsprechend locker. Durstige und hungrige BesucherInnen fanden im Festzelt, am Glacé- und am Bierstand eine Auswahl an Getränken und Speisen. Wer es ein bisschen «nobler» wünschte, fand in der neu eingeführten «Riders Lounge» edle Weine und hausgemachte Canapés. Die kleinsten Gäste vergnügten sich auf der Hüpfburg oder im Sandkasten. Im Schatten rund um den Sportplatz trafen sich SportlerInnen, HelferInnen, PassantInnen und auch AnwohnerInnen, die nicht viel vom Reitsport verstehen. Die Chance, Bekannte für einen Schwatz zu treffen, war gross.

TEXT/BILDER: KATHARINA WITTWER

Es war viel los auf der Bahnhofmatte



Petra Schmid und Linda Rubin hatten am Bierzapfhahn alle Hände voll zu tun.



Christine Stettler und Christa Bohny arbeiteten in der «Riders Lounge».



Martina Niederhauser, Kim Espelleta und Isabelle Peeters stellten die Hindernisse um.



Frédéric Engel, Ritter von Strättligen an den Freilichtspielen Tellenburg, war freiwilliger Helfer – ohne Pferd.



Helene Hofstetter und Stute «Elvetique du Biolay» waren aus dem Kanton Schaffhausen angereist.



Im Erste-Hilfe-Zelt auf Pikett waren Kirsi Liehti und Aline Zimmermann.



Grosse Feier an der Oberstufenschule

FRUTIGEN Am 6. Juli fand das Schulfest der OSS Frutigen statt. Die Stimmung war ebenso gut wie das Wetter – es gab sogar spontane Jodeleinlagen.

Nach über zwei Jahren Pandemie konnte am vergangenen Mittwoch wieder ein reguläres Schulfest durchgeführt werden. Dabei kam es auch zur Fortsetzung des «Fun Run», der letztes Jahr am «Abschlussstag light» ins Leben gerufen worden war. Die verkleideten Schülerinnen und Schüler hatten grossen Spass. Es galt, als Klasse ein Motto, eine Idee mit aufwendigen Kostümen und passender Performance darzustellen. Dazu gab es eine Laufzeit, die bepunktet wurde, sowie ein Quiz. Gewinnerin 2022 ist die Klasse 7A mit der Klassenlehrerin Tanja Kurzo.

Begrüssung des neuen Schulleiters

Durch das Programm führte OSS-Schulleiter David Flückiger. Im Zentrum standen die austretenden Jugendlichen der achten und neunten Klassen. Alle haben sich für eine weiterführende Schule oder eine Lehre entschieden. Das Ziel, eine Anschlusslösung zu finden, wurde zu 100 Prozent erreicht. Thematisiert wurde auch der Lehrermangel. Wie schaffte es die OSS, alle Stellen zu besetzen? Flückiger erklärte, dass einige LehrerInnen aufs neue Schuljahr ihre Pensen erhöht hätten. Viele zeigten mit ihrer langjährigen Lehrtätigkeit an der OSS, dass Futigen eine gute, innovative und attraktive Hauptschule habe.

Per 1. August 2022 tritt Roman Strähl die Stelle als Schulleiter an. David Flückiger, der ihn vorstellte, wird als Co-Schulleiter mit einem kleinen Pensum im

Amt bleiben. Strähl wurde mit einem kräftigen Applaus willkommen geheissen. Er erhielt eine stärkende Schokolade als symbolisches Geschenk.

Mehrere Verabschiedungen

Aufgrund kürzerer Arbeitswege oder Pensen, die besser auf die einzelnen LehrerInnen zugeschnitten sind, gab es auch einige Austritte: Tabitha Mühlheim und Martin Müller werden ihre Tätigkeit an einer anderen Schule fortsetzen. Anja

Frey wird verschiedene Reisen unternehmen. Heidi Beer-Willen verlässt die Schule nach 22 Dienstjahren und geht in Pension. Spontan und überraschend zeigte sie an der Verabschiedungsfeier, dass sie auch jodeln kann. Die Darbietung im Trio mit ihrem Ehemann Ueli Beer und mit ihrer Mutter Elsi Willen wurde mit einem tosenden Applaus bedacht. Im Dezember 2021 verliessen Denise Schürch und im Januar 2022 Eugen Klein die OSS. Denise Schürch unterricht-

tet neu an der PH in Zürich und Eugen Klein wird im August in Bern eine neue Herausforderung annehmen.

Gut geführter Festbetrieb

Die Siebtklässler boten am Nachmittag Spiele an und die Achtklässler hatten die Festwirtschaft auf dem Programm. Ein grosses Zelt wurde aufgestellt, und die vielen jugendlichen und erwachsenen HelferInnen wurden angeleitet. Das Pizomobil war ebenfalls vor Ort. In der

Turnhalle war eine Disco eingerichtet. Bis 1 Uhr durften die NeuntklässlerInnen tanzen und mitsingen. Die Siebt- und Achtklässler hatten früher Feierabend. Die Festwirtschaft endete beim Eindunkeln. Auch hier genossen viele Besucher den gut geführten Betrieb in ruhiger Atmosphäre.

PETER MÜLLER, OSS FRUTIGEN /
REDAKTION



Gewann den diesjährigen «Fun Run»: die Klasse 7A.

BILD: ZVG

Krimi im Hotel du Lac



Kurz vor Ende der obligatorischen Schulzeit scheint ein bisschen Übermut durchaus gerechtfertigt: die 9. Klasse der OS Dorf.

BILD: ZVG

ADELBODEN Aufregung, Vorfreude und Nervenflattern gehören stets zu einer Schülertheatervorstellung – so auch am vergangenen Donnerstagabend. Die Jugendlichen der Abschlussklassen der OS Dorf traten vor grossem Publikum mit einem ziemlich speziellen Stück auf.

Herr und Frau Direktor Juwelier checken in einer Suite des Hotels du Lac ein. Dort warten bereits drei steckbrieflich gesuchte Ganoven darauf, den Tresor

des Paares zu knacken. Es beginnt ein Verwirrspiel mit vielen komischen und zum Teil auch abstrusen Situationen. In diesem Stück, das ein wenig an den

Film «Und täglich grüsst das Murmeltier» erinnert, sieht man dreimal die gleichen Szenen, die aber jedes Mal aus einem anderen Raum der Suite ge-

zeigt werden. So erfährt man erst allmählich, was genau passiert ist. Bleibt man nach dem ersten Durchgang noch etwas ratlos zurück, lösen sich die Rätsel nach und nach auf, sodass die ZuschauerInnen begeistert das Happy End beklatschen können.

Dank der engagierten Regie von Hans Weiskopf, der aufwendigen Organisation rund um Bühnenbild, Programmheft und Pausenbeizli von allen LehrerInnen der OS Dorf sowie insbesondere dank der Spielfreude und dem Engagement der Jugendlichen auf und hinter der Bühne war dieser Anlass ein fröhlicher und versöhnlicher Abschluss der pandemiebedingt nicht immer einfachen Oberstufenzeit.

Nach dem Schlussapplaus kamen wohl bei manchen Beteiligten ein wenig Wehmut und Freude gleichzeitig auf. Die obligatorische Schulzeit, in der vieles fremdbestimmt wurde, ist nun endgültig vorüber. Auf die Jugendlichen wartet ein neuer Lebensabschnitt, in dem sie die Richtung zum ersten Mal selbst haben mitbestimmen dürfen.

REGULA GRUNDER,
LEHRERIN OBERSTUFE ADELBODEN

ZIAN sorgte für Gänsehautstimmung

MÜLENEN Im ausverkauften Berghaus Niesen-Kulm trat am Donnerstagabend der «Swiss Music Award»-Gewinner ZIAN auf. Zuvor begeisterte die Singer-Songwriterin Ladina das Publikum.

Mit seinem bisher grössten Hit «Show You» begann ZIAN sein Konzert und zog die Gäste direkt in seinen Bann. Der diesjährige Gewinner des Swiss Music Award in der Kategorie «Best Crushing Newcomer» gewährte intime Einblicke in sein Schaffen als Musiker und erklärte zu jedem Song die emotionale Entstehungsgeschichte. Er gab Stücke wie «Grateful» oder «Old Again» zum Besten, mal auf dem Piano, mal auf der Gitarre – und stets mit seiner unverkennbaren Stimme, die für Gänsehautstimmung auf dem Niesen sorgte. Unter stehenden Ovationen betrat der Basler Singer-Songwriter die Bühne noch einmal für eine Zugabe.

PRESSEDIENT NIESENBAHN AG

Weitere Kulturangebote am dem Niesen: «Seaside Sessions»-Open-Air-Konzerte, 11. bis 13. August. Programm: Donnerstag, 11. August: Child und Carrousel; Freitag, 12. August (Vollmondabend): Opération Zéro und Open Season; Samstag, 13. August: The Two Romans und The Souls.



BILD: ZVG / NIESENBAHN AG



Marketa Allenbach (l.), Robert Qualigato und Karin Noto-Maurer.

BILD: ZVG

Neue Leitung für die Kinderschwimmkurse

ADELBODEN 72 Kinder nahmen in der ersten Juliwoche an den Kursen des Schwimmklubs Adelsboden teil. Seit 2013 finden diese unter der Leitung von Karin Noto-Maurer statt, die zuvor diverse Kurse als Hilfsleiterin und die Ausbildung zur Schwimmlehrerin absolviert hatte. Nachdem sie mittlerweile über 800 Kindern die Grundlagen des Schwimmens beigebracht hat, wird sie

die Leitung nun abgeben. Am letzten Schwimmkurs wurde Karin Noto-Maurer von der Präsidentin Pia Schärz mit einem Präsent überrascht.

Mit Marketa Allenbach und Robert Qualigato wurden zwei erfahrene und motivierte Nachfolger gefunden, sodass die Schwimmkurse in Adelsboden auch in Zukunft durchgeführt werden können.

ANDREA HARI-OESTER, SCHWIMMKLUB ADELBODEN



Vier Kränze fürs Kandertal

SCHWINGEN Der gestellte Schlussgang am «Oberländischen» in Oey-Diemtigen führte dazu, dass Simon Anderegg den Festsieg erbt. Die Frutigländer Teilnehmer schnitten unterschiedlich erfolgreich ab.

Die Ausgangslage vor dem Schlussgang war äusserst spannend. Bis zum fünften Gang sah Kilian Wenger wie der mögliche Festsieger aus. Nachdem sich der Schwingerkönig im fünften Gang ohne Resultat von Fabian Staudenmann trennen musste, führte plötzlich Kilian von Weissenfluh mit einem Viertelpunkt die Rangliste an und war damit für den Schlussgang gesetzt. Mit Simon Anderegg, Michael Ledermann und Kilian Wenger waren gleich mehrere Schwinger im zweiten Rang klassiert und die grosse Frage lautete, wer den finalen Gang gegen von Weissenfluh bestreiten würde.

Dass am Ende Kilian Wenger den Vortritt bekam, war nach der gezeigten Leistung verständlich. Bereits im ersten Gang hatte der Schwingerkönig mit einem Sieg gegen Adrian Walther seine Ambitionen deutlich angezeigt.

Auch Simon Anderegg bodigte Adrian Walther platt und verdiente sich den Festsieg somit redlich. Michael Ledermann klassierte sich am Ende im zweiten Rang, weil er bei seinem Sieg gegen Bernhard Kämpf keine Maximalnote bekam.

Podestplatz für Jan Wittwer

Jan Wittwer startete mit einem Sieg gegen den starken Entlebucher Damian Egli souverän in den Wettkampf. Der Plattwurf zeigte seinen beneidenswerten Formstand. Eine Unachtsamkeit von Jan Wittwer führte im zweiten Gang dazu, dass er das bessere Ende Valentin Steffen überlassen musste. Gegen einen sehr defensiv eingestellten Stefan von Büren teilte Jan Wittwer im dritten Gang die Punkte, bevor er zu einer eindrücklichen Aufholjagd ansetzte. Mit drei Maximalnoten gegen Nicolas Walther, Daniel Tschumi und Alex Schär verdiente sich Wittwer das Glanzresultat.



Die Oberländer Kranzer mit den Frutigländern Hanspeter Luginbühl (5. v.l. und kleines Bild oben), Thomas Inniger (9. v.r. und kleines Bild Mitte), John Grossen (8. v.r.) und Jan Wittwer (1. v.r. und kleines Bild unten).

BILDER: BARBARA LOOSLI

Mit einer Punkteileilung gegen Remo Zosso eröffnete John Grossen seinen Wettkampf. Die Siege gegen Adrian Thomet und Fabian Gasser sorgten dafür, dass er bis zur Mittagspause den Anschluss an die Spitze nicht verlor. Nach einem weiteren gestellten Gang gegen Lukas Jäggi besiegte John Grossen im Kranzausstich Matthias Feldmann und Remo Schenkel und erreichte so das gewünschte Kranzresultat.

Hanspeter Luginbühl musste im ersten Gang die Punkte mit dem Berner Jurassier Alex Schär teilen. Nach einem Sieg gegen Gil Dufey zeigte er seine grosse Routine mit Siegen gegen Simon Wüthrich, Oliver Rubin und Philipp Gehrig.

Nach seiner langen Verletzungspause nähert sich Thomas Inniger dem gewünschten Formstand. Nach dem gestellten Gang im Anschwingen gegen Stéphane Haenni realisierte der Adelbodner zwei Maximalnoten gegen

Roman Blaser und Remo Rutsch. Das Glanzstück vollbrachte Inniger im vierten Gang. Wie er am Boden Thomas Sempach in der Schere bezwang, war beeindruckend. Die zwei gestellten Gänge im Kranzausstich gegen Lorenz Berger und Stefan von Büren reichten noch zum letzten Kranzrang.

Orlik verliessen gegen Ende die Kräfte

Nach dem gestellten Gang gegen Urs Doppmann hielt Curdin Orlik mit drei Siegen bis zum Kranzausstich Tuchführung mit der Spitze. Im Kranzausstich kam beim sonst soliden Sennenschwinger Sand ins Getriebe. Die zwei Niederlagen gegen Alex Schär und Marco Hadorn waren zu viel und für einmal musste Curdin Orlik die Heimreise ohne das begehrte Eichenlaub antreten. Wie Orlik mussten ebenfalls die Brüder Adrian und Sven Klossner sowie Josias Wittwer ohne Kopfschmuck nach Hause reisen.

WERNER FRATTINI

Ein Podest voller Frutiger

GLEITSCHIRM An der fünften Ausgabe der Eigertour gewann Chrigel Maurer. Knapp dahinter landeten Michael Maurer und Patrick von Känel. Als Vierter kam Sepp Inniger ins Ziel.

MICHAEL SCHINNERLING

Mit dem Gleitschirm unterm Arm stürmten die beiden Frutiger Chrigel Maurer und Patrick von Känel am vergangenen Freitag zum Zielbogen. Von Känel war eine Sekunde schneller und entschied den Endspurt zunächst glücklich für sich. «Ich dachte, die Zeit wird beim Erreichen des Ziels in der Luft gestoppt. Da hatte ich wohl die Regeln nicht so gut gelesen», räumte Maurer ein. Als Dritter kam Michael Maurer und als Vierter Sepp Inniger ins Ziel.

Doch die Reihenfolge der Spitzenränge wurde nach dem Rennen noch geändert: Von Känel bekam eine Stunde Strafe aufgebremst, weil er ein Wildschutzgebiet touchiert hatte. Inniger wurde für das gleiche Vergehen schon beim Rennen mit einer Strafstunde belegt. Diese verbrachte er in der Lobhornhütte. So kam Chrigel Maurer dann zu einem erneuten Sieg bei der Eigertour.

Am Mittwoch, 8. Juli, war die Frutiger Fraktion vormittags von der First aus gestartet. Chrigel Maurer blickt auf drei «sehr spannende» Wettkampftage zurück. Und Sepp Inniger lobt die wie immer gute Organisation und ergänzt: «Man erlebt tolle Sachen, zum Beispiel habe ich erstmals in der Glectstein-

hütte übernachtet. Die Gastfreundschaft ist immer sehr gross und wir bekommen jedes Mal noch etwas zu essen.»

24 SAC-Hütten anfliegen

Es galt, 24 SAC-Hütten anzufliiegen und von dort ein Bild zu machen. Schon am Abend des ersten Tages hatten die vier Frutigländer im Wallis einen Vorsprung von 105 Kilometern. «Am nächsten Tag ging es dann mit viel Wind zurück übers Gastern- und Lauterbrunnental und zur Schmadrihütte. Die Piloten mussten sich nun entscheiden, wie es weitergehen sollte: mit Risiko einen Umweg über den Dreispitz fliegen oder laufen? Chrigel Maurers klare Antwort: «Besser länger fliegen als laufen!» Dass von Känel in dieser Zeit den Fehler mit dem Touchieren des Wildschutzgebietes beging, bemerkte keiner. «Im Stress richtige Entscheidungen zu treffen, ist nicht immer leicht. Wir hätten alle vier gewinnen können, da wir unterwegs sehr wenige Fehler machten», so Maurer. Für von Känel standen der Plausch und die Freude am Abenteuer im Vordergrund: «Es war super, die Eigertour ist ein Klassiker. Und der Finish zwischen Chrigel und mir war einfach unglaublich!»

Auch aus Sicht des Organisators Michael Witschi ist der Wettkampf gut gelaufen. «Die Bedingungen waren hart, die Piloten haben ihr Können den Gegebenheiten angepasst. Die Frutiger Elite war grossartig und liess die anderen Teilnehmer weit hinter sich.»



Seite an Seite: die Brüder Chrigel (l.) und Michael Maurer.

BILD: ZVG/KARIN VON KÄNEL

SPORT IN KÜRZE

Schwingen

Oberländisches Schwingfest, Oey-Diemtigen

1. Anderegg Simon, Unterbach; 2. Ledermann Michael, Mamischa; 3. Wittwer Jan, Faulensee (Aeschi); 5a. Grossen John, Frutigen; 5b. Luginbühl Hanspeter, Aeschiried; 5c. Aellen Florian, Adelboden (Saanenland); 8c. Inniger Thomas, Adelboden; 10c. Klossner Adrian, Horboden (Frutigen); 11g. Klossner Sven, Horboden (Frutigen); 11k. Orlik Curdin, Thun (Frutigen); 11n. Wittwer Josias, Reichenbach; 12g. Tschan Matthias, Uttigen (Aeschi); 12j. Camenzind Ivan, Frutigen (Hasliberg); 14e. Bühler Dario, Scharnachtal; 14i. Dubach Damian, Reichenbach; 16g. Siegrist Lukas, Kandergrund (Siehen); 16k. Knutti Alexander, Adelboden; 16l. Steiner Raphael, Leissigen (Frutigen); 17n. Ryter Peter, Kandergrund; 18c. Schärz Remo, Aeschi; 18f. von Känel Pascal, Aeschiried; 18g. Wittwer Mathias, Faulensee (Aeschi); 21c. Grossen Bruno, Adelboden; 23d. Briguglio Frank, Reichenbach (Thun); 23f. Ryter Kilian, Scharnachtal; 24. Schütz Urs, Kandergrund (Unfall); 28b. Lauber Lorenz, Reichenbach; 30b. Kipfer Manuel, Scharnachtal.

Oberländischr Jungschwingeritag, Oey-Diemtigen

2013-14: 2. Jaggi Elia, Reichenbach; 3b. Reichen Dario, Krattigen; 5. Grossen Mario, Adelboden;

8b. Lauener Lars, Reichenbach; 9a. Rubin Leandro, Aeschi; 11c. Gafner Remo, Unterseen (Aeschi). 2011-12: 1. Mühlematter Cedric, Faulensee (Aeschi); 4. Reichen David, Krattigen; 9d. Rösti Linus, Frutigen; 12d. Lauener Patrick, Reichenbach; 13c. Santschi Lars, Krattigen. 15a. Bircher Ted, Adelboden; 18b. von Känel Kevin, Reichenbach; 19d. Rösti Lukas, Frutigen; 19e. Steiner Aaron, Ried; 19f. Streun Lukas, Reichenbach; 19g. Wittwer Mathias, Reichenbach; 25c. Zurbrügg Martin, Adelboden; 26. Zurbrügg Adi, Adelboden. 2009-10: 2a. Wyssen Lenny, Reichenbach; 5a. von Känel Alex, Reichenbach; 12b. von Allmen Manuel, Reichenbach; 13d. Gafner Leon, Unterseen (Aeschi); 15c. Scherz Kilian, Kiental; 12c. Schmid Cédric, Wengi; 17c. Lauener Marco, Reichenbach; 21. Stoller Dan, Ried; 23a. Kurzen Janick, Reichenbach; 23c. Scheidegger Julian, Frutigen; 24e. Trachsel Livio, Adelboden; 25a. Kurzen Fabio, Achseten; 25c. Wittwer Lars, Reichenbach; 27. Wyssen Kari, Ried. 2007-08: 6e. von Känel Marcel, Reichenbach; 8. Schärz Adrian, Aeschi; 9b. Gempeler Micha, Adelboden; 11e. Brunner Yannis, Aeschi; 15d. Inniger Lars, Adelboden; 18a. Schmid Reto, Frutigen; 18e. Zbären Gian, Frutigen. 2005-06: 2. Schärz Remo, Aeschi; 3a. Grossen Bruno, Adelboden.



IHR DOPPELTER VORTEIL

Wer ein **Veranstaltungsinserat** im «Frutiger Anzeiger» schaltet, kann zusätzlich eine **«Frutigländer»-Vorschau** publizieren.



www.frutiglaender.ch



Auf den Spuren der Gemmi-Leitung

Wanderer sind auf dem Jakobsweg oder sonstigen Fernwanderrouuten unterwegs, umrunden Seen oder erklimmen Berggipfel. Eine etwas ungewöhnliche Strecke hat unsere Redaktionsmitarbeiterin Katharina Wittwer unter die Füsse genommen: Zwischen dem 21. April und dem 16. Juni 2022 folgte sie der längsten Hochspannungsleitung im Schweizer Stromübertragungsnetz – der 1963 bis 1965 gebauten und 1967 in Betrieb genommenen, 57,1 Kilometer langen Gemmi-Leitung von Chippis VS bis Bickigen bei Burgdorf. In einer siebenteiligen Serie lässt sie die LeserInnen des «Frutigländers» an ihren Erlebnissen und Beobachtungen teilhaben.

ETAPPE 1 Den Pfynwald kannte ich bisher bloss vom Hörensagen, sah ihn bloss durch die Scheibe des Zuges oder des Autos. Beim Durchwandern schärfe ich all meine Sinne und erlebe allerlei Unerwartetes.

KATHARINA WITTWER

An einem heissen Apriltag nehme ich den gut einstündigen Fussmarsch von Siders bis zum Ausgangspunkt, dem Unterwerk Chippis nahe der Autobahnausfahrt Sierre Ost, in Angriff (siehe Kasten). Hier vereinen sich die Leitungen von und nach Chamonson, Mörel, Stalden und Bickigen.

Ausser Hoch- und Höchstspannungsleitungen ist hier für den Laien wenig Interessantes zu sehen. Das Gelände ist eingezäunt – der Zutritt nur Berechtigten erlaubt. Vor dem Tor treffe ich einen Angestellten von Swissgrid. Meine Fragen zur Anlage kann er mir zwar nicht beantworten, aber immerhin spricht er Deutsch, was hier nicht unbedingt zu erwarten ist. Ich befinde mich nämlich an der Sprachgrenze. Wie «Hochspannungsleitungsmasten» und «Unterwerk» auf Französisch heissen, weiss ich nicht.

Direkt gegenüber der A9 thront Mast Nr. 1. Ab hier interessieren mich weder Streckenkilometer noch Zeitangaben und schon gar nicht zu überwindende Höhenmeter. «Masten» werden meine neue Zählinheit. Bis zum Ziel werden es deren 297 sein.

Unterwegs im Biodiversitäts-Hotspot

Im gleichen Jahr, in dem der Bau der Gemmi-Leitung in Angriff genommen wurde, fand der Pfynwald Aufnahme ins Inventar der zu erhaltenden Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (KLN-Inventar). Seit 1997

steht er als Kernstück und Biodiversitäts-Hotspot des regionalen Naturparks Pfyn-Finges unter Schutz. Zahlreiche Wege führen über teils gewaltige Gesteinsmassen eines nacheiszeitlichen Bergsturzes und über Geschiebe des Illgrabens. In Senken des frei fließenden Rotten (so nennen die Einheimischen die Rhone) tritt Grundwasser hervor und bildet eine Reihe von Weihern, in denen Frösche munter quaken. Der üppigen Vegetation rund um die Weiher steht der humusarme, trockene Boden auf den umliegenden Hügeln gegenüber. Hier gedeihen fast nur Föhren. Eben haben langjährige Forschungen des Bundesamtes für Wald und Landschaft BWL ergeben, dass der Baumbestand aufgrund der Klimaerwärmung und zunehmender Trockenheit seit Jahren unter Hitzestress leidet und deswegen teilweise in einem bedenklichen Gesundheitszustand ist.



Im Pfynwald wird auch Landwirtschaft betrieben. Auf einer schattigen Weide entdecke ich Ziegen, in der Nähe des Gehöftes weiden einige Pferde. Das «Chalet de Mathé» auf dem Gelände kann von Gruppen bis zu 18 Personen gemietet werden.

Bei Mast Nr. 7 «verabschiede» ich mich von der Hochspannungsleitung, denn sie quert unwegsames Gelände und den mäandernden Fluss, der dem Tal den Namen gab. Für Zweibeiner und Räder gibt es hier kein Durchkommen.



1: An der A9 nahe der Autobahnausfahrt Sierre Ost befindet sich das Unterwerk Chippis. Links im Vordergrund ist Mast Nr. 1 zu sehen. 2/3: Das Grundwasser des Rotten bildet Weiher – ein Paradies für Amphibien und Insekten. 4: Bekannt ist der Pfynwald unter anderem für seine Föhren, die auf äusserst trockenem Boden wachsen.

BILDER: KATHARINA WITTWER

Unterwerke sind wichtige Elemente innerhalb des Übertragungsnetzes. Dort sind die Schaltanlagen untergebracht, welche Knotenpunkte zwischen den verschiedenen Leitungen darstellen. In den Schaltanlagen werden Leitungen getrennt und verbunden, um die Energieflüsse zu lenken. Auch wird der Strom auf eine niedrigere Spannungsebene transformiert und von dort über die Verteilnetze feinverteilt. Das Stromnetz kann mit dem Strassennetz verglichen werden: Über die «Autobahn», «Kantonsstrasse» und «Gemeindestrasse» bis hin zu den Endverbrauchern. Im gesamten Swissgrid-Netz gibt es 125 Unterwerke mit 147 Schaltanlagen und 21 Transformatoren.

QUELLE: SWISSGRID

Mehr Infos zu Unterwerken: www.frutiglaender.ch/web-links.html

Bilderrätsel

Kehrbesen?

Der Gedanke geht in die richtige Richtung. Zum Glück ist der hier gezeigte Gegenstand nicht ganz so rabiat...

BILD: MARK POLLMEIER

Das Wetter im Frutigland									
Quelle: MeteoSchweiz									
Frutigen 803 m ü. M.			Adelboden 1348 m ü. M.			Kandersteg 1176 m ü. M.			
Di	12.7		13° 25°		11° 21°		12° 22°		
Mi	13.7		14° 28°		12° 24°		12° 25°		
Do	14.7		17° 30°		15° 26°		16° 27°		
Fr	15.7		17° 27°		15° 23°		16° 24°		

AUFGEZÄHLT

«12,5»

Kilogramm Glacé vertilgen die Esten pro Kopf und Jahr – und sind damit Spitzenreiter in Europa. Die Schweiz belegt auf der Verzehr-Rangliste einen der hinteren Plätze: Hier sind es jährlich «nur» 2,3 Kilogramm Milch-, Rahm- oder Wasserglacé pro Kopf.

frutiglaender.ch

IMPRESSUM FRUTIGLÄNDER / FRUTIGER ANZEIGER

Abonnementspreise Schweiz: jährlich Fr. 149.–, halbjährlich Fr. 84.–, drei Monate Fr. 58.– • **Abonnementspreise Ausland:** jährlich Fr. 281.–, halbjährlich Fr. 169.–, drei Monate Fr. 101.–, als Onlineversion Fr. 149.– pro Jahr • Abonnemente sind vorausbezahlen • **Erscheint** Dienstag und Freitag • Inserate- und Redaktionsschluss: Montag- und Donnerstagmorgen, je 09.00 Uhr • **Redaktion:** Mark Pollmeier (pol, Redaktionsleitung), Julian Zahnd (juz, Redaktionsleitung), Bianca Hüsing (hüs), Hans Rudolf Schneider (hsf), Katharina Wittwer (wi) • E-Mail Redaktion: redaktion@frutiglaender.ch • **Freie Mitarbeitende:** Yvonne Baldinini, Hugo Greber, Irene Heber-Vizdal, Hans Heimann, Monika Ingold, Beat Inniger, Fritz Inniger, Kathrin Jungen-Ryter, Reto Koller, Toni Koller, Yvonne Lauber, Marcel Marmet, Kerem S. Maurer, Michael Maurer, Kurt Metz, Martin Natterer, Peter Rothacher, Peter Schibli, Michael Schinnerling, Monya Schneider, Anja Schranz, Corina Schranz, Ruth Stettler, Sonja Steudler, Toni Stoller, Susanna Studer, Martin Wenger, Barbara Willen • **KolumnistInnen:** Hans Peter Bach, Andrea Balmer-Beetschen, Sebastian Dürst, Thomas Egger, Christoph Furrer, Ruedi Heinzer, Peter Juesy, Franziska Kaufmann, Toni Koller, Valerie Koller, Kurt Metz, -minu, Samuel Moser, Helene Ogi, Xenia Schmidli, Arnold Sieber, Barbara Steiner, Christoph Trummer, Yvonne Schmoker • **Verlag/Inserate/Abonnemente:** Frutigländer Medien AG, Postfach 77, 3714 Frutigen, Tel. 033 672 11 33, Fax 033 672 11 22, E-Mail: admin@frutiglaender.ch • www.frutiglaender.ch • **Verleger:** Richard Müller • **Verlagsleiter:** Martin Hasler • **Einzelverkaufspreis:** Fr. 1.90 (inkl. 2,5 % MwSt.) • **Auflage:** (WEMF 2020): Frutigländer 4020 Exemplare, Frutiger Anzeiger 10651 Exemplare • Insertionsbestimmungen: www.frutiglaender.ch • ISSN 1661-5492